

Zeitschrift:	Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber:	Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band:	- (2018)
Heft:	57
 Artikel:	Zentralschweiz im Kartenbild
Autor:	Cavelti, Madlena
Kapitel:	Kanton Schwyz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-823088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanton Schwyz

Der Historische Verein des Kantons Schwyz hat bereits in diversen Artikeln auf bedeutende alte Manuskriptkarten aufmerksam gemacht. Diese wertvollen, klösterlichen Dokumente sind digital zugänglich unter klosterarchiv.ch. Hier zeigen wir exemplarisch ein Beispiel aus dem Klosterarchiv Einsiedeln.

Ein Einsiedler Mönch zeichnet Karten

1680: Vogelschaukarte des hinteren Sihltals

Athanasius (auch Athanas genannt) Beutler wurde 1638 oder 1639 als Carl Ludwig Beutler in Beromünster geboren. Sein Vater Caspar stammte aus Giessen in Hessen, seine Mutter Maria Stuck aus Säckingen. Caspar Beutler liess sich in Säckingen nieder und kam um 1627 nach Beromünster. 1640 wurde er dort Bürger, arbeitete anschliessend in Solothurn und kehrte schliesslich nach Säckingen zurück, wo er von 1653 bis 1668 als Maler erwähnt wird. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Carl Ludwig Beutler, der auch Maler war, begann 1672 34jährig sein Noviziat im Kloster Einsiedeln, legte 1673 das Ordensgelübde ab und empfing 1675 die Priesterweihe. Im Kloster war er weiterhin als Maler tätig. Aus seiner Zeit vor dem Klosterereintritt ist ein von ihm entworfenes Titelbild, auf dem auch Luzern abgebildet ist, bekannt. Es gehört zu einem Werk von François Poiré, das 1664 von sei-

nem Cousin Gottfried Haupt (1634–1692) in Luzern gedruckt wurde. Im Kloster malte er religiöse Gemälde (zwei davon sind erhalten, eine Kreuzigung und eine Grablegung Christi) und Porträts. 1678 erstellte er einen Stammbaum des Hauses Savoyen, den die Tagsatzung dem savoyischen Gesandten übergab.

Der ältere Bruder von Athanasius, Clemens Beutler, wurde am 24. April 1624 in Säckingen getauft. Er stach 1645 die Karte des Vierwaldstättersees für Johann Leopold Cysat, schuf zahlreiche Altarbilder und war auch als Geometer tätig. Er arbeitete hauptsächlich für die *Topographia Windhagiana* des Grafen von Windhag (1600–1678), die 1656 und erweitert 1673 erschien, für die er die Ansichten und Karten zeichnete. Er wurde am 7. Mai 1683 in Ebelsberg (Linz) begraben (Grüll, 1963. Sanders / Stätzler, 2009. Münsterarchiv Stäckigen).

Speziell:

1679 bis 1681 verfertigte Beutler Pläne der 1678 vom Kloster Einsiedeln erworbenen Herrschaft Sonnenberg bei Frauenfeld, von denen zwei erhalten sind, und 1680 die hier abgebildete Vogelschaukarte des hinteren Sihltals, auf der die Berge naturgetreu dargestellt sind. Die Karte stellt das Grenzgebiet der Gemeinden Einsiedeln und Unteriberg zwischen Fluebrig und Schmalzgruben naturgetreu dar. Sie enthält 41 geographische Namen, wovon 15 heute nicht mehr gebräuchlich sind. Sie zeigt sehr genau Wälder, Häuser, Bäche, Wege und Strassen. Daneben sind in Rot Grundstücksgrenzen (mit kleinen Kreuzen), Grossbuchstaben und Kreuze eingezeichnet. Der Lauf der Sihl hat einen anderen, mäandrischen Verlauf als heute. Vielleicht steht diese Karte in Zusammenhang mit der Überprüfung der Grenze zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz im gleichen Jahr. Schon am 7. Mai 1683 starb Pater Athanasius erst 45jährig. Im Diarium von Pater Josef Dietrich steht: «sonderlich aber war seine Kunst gross in kleinen Landschäfftlings, die er gar nett und sauber ausgemahlet» (Klosterarchiv Einsiedeln, A. HB.4, S. 136).

Text: Hans-Peter Höhener

Abb.49: Athanasius (Carl Ludwig) Beutler (1638/39–1683): Vogelschaukarte des hinteren Sihltals, gesehen von Weisstannen bei Euthal, 1680. Lavierte Tuschzeichnung, Format: 68x43 cm. (Klosterarchiv Einsiedeln, Plan 2.0001.0014).



**Kartographische Beiträge zur
Bewältigung einer Naturkatastrophe
Um 1806: Erklärungs Karte über das
Relief von der Rigi und Schuttgebirg Nord**

Die Fragen nach dem Wie und Warum dieser verheerendsten Naturkatastrophe der Schweiz blieben wie schwere Wolken zwischen der Rigi und dem Rossberg hängen. Das Dorf Goldau lag unter zwanzig Meter Gesteinsmassen begraben, und insgesamt 457 Menschen hatten ihr Leben verloren. Die Aufarbeitung begann auf allen Ebenen. Künstler aus dem In- und Ausland malten und zeichneten den Unglücksort, Geologen erforschten das Gebiet vor Ort, wie zum Beispiel bereits vier Wochen nach dem Ereignis Nicolas Theodore de Saussure (1767–1845) aus Genf. In den darauffolgenden Jahren wurden über 20 000 Schaulustige angelockt.

Insbesondere der ehemalige Pfarrer Fidel Zay (1736–1809) und sein Neffe Karl Zay (1754–1816), Arzt und Politiker aus Goldau, begannen die Überlebenden genauestens zu befragen, um die Zahl der Vermissten und den Hergang des Ereignisses herauszufinden. Fidel Zay erstellte eine Kartenskizze der verschütteten Häuser und Menschen. Der schriftstellerisch tätige Karl Zay verfasste dazu das sogenannte «Schuttbuch», dessen Verkaufserlös den Hinterbliebenen zu Gute kam.

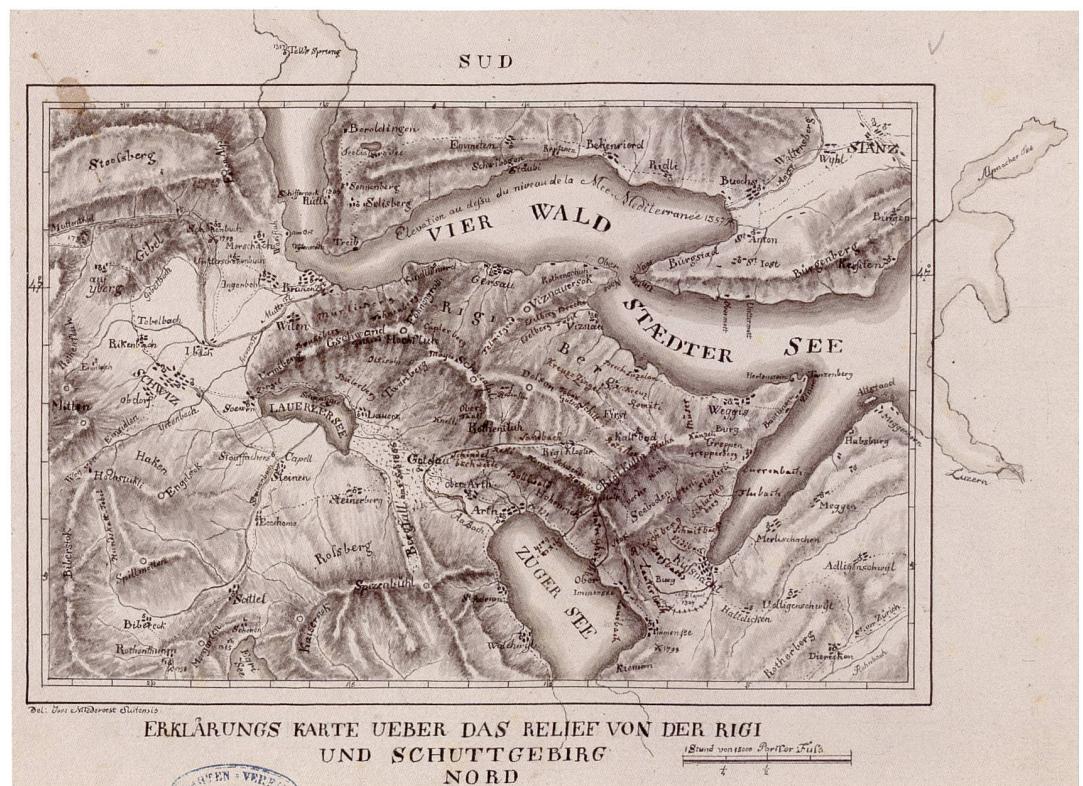
Nach einem ausserordentlich nassen Sommer erfolgte am 2. September 1806 der Bergsturz von Goldau. Der Dauerregen im Juli und August hatte die Mergel-, Sandstein- und Nagelfluhschichten des Rossbergs dermassen durchnässt, dass sich die obersten Schichten des Ostabhangs um 17 Uhr zu lösen begannen, ins Rutschen kamen und weite unten über eine Felswand zu Tale stürzten. So entstand nicht nur ein Hangrutsch, sondern ein Bergsturz im wahrsten Sinne des Wortes. Die Einheimischen hatten die Gefahr erkannt, die Kraft und die Fallgeschwindigkeit jedoch völlig unterschätzt. Die überwiegende Mehrzahl der Goldauer währte sich sicher und blieben im Dorf, denn dieses lag leicht erhöht, über einen Kilometer entfernt von Fuss des Rossbergs. Albert Heim schrieb in seinen Buch *Bergsturz und Menschenleben* dazu: «Man meint, die abstürzende Masse bleibe gleich am Fusse des steilen Gehänges liegen! Das genügte der unerfahrenen und ahnungslosen Menschen, um sich vollständig gesichert zu fühlen. Man übersieht die «Schussenergie», die sich in der Trümmermasse durch Abgleiten um 1000 Meter Höhendifferenz gebildet hat; man übersieht, dass eine so geladene Masse am Bergfuss nicht stille bleiben kann und dass sie imstande ist, 100 bis 200 Meter bergan zu rennen oder in die Breite auseinander zu fahren, bis sie ausgetobt hat. Kein einziger Dorfbewohner dachte an Flucht, sie sind alle unter dem Trümmerstrom begraben» (Heim, 1932).

Abb. 50: Erklärungs Karte ueber das Relief von der Rigi und Schuttgebirg Nord von Josef Sigmund Nideröst [1806]. Manuskriptkarte, 27x19 cm, in schwarzer Tusche. Mit Schuttgebirge ist der Rossberg gemeint (ZBZ, Sign.: MS 1062).

Speziell:

Verschiedene zeitgenössische Karten zeigen den mächtigen Schuttkegel. Die Steinmassen hatten nicht nur das Tal und den Gegenhang erreicht, sondern auch rund ein Sechstel des Lauerzersees aufgeschüttet. Die dadurch entstandene Flutwelle zerstörte Häuser im gegenüberliegenden Seewen und flutete zurück nach Lauerz, wo noch grössere Schäden entstanden (Feldmann, 2007).

Bemerkenswert ist zudem, dass als Vorlage für die Karte *Der Berg Fall im Canton Schweitz [...] (Abb. 51)* eine Frau erwähnt ist. Frauen traten damals in den Bereichen der Kartographie kaum in Erscheinung.



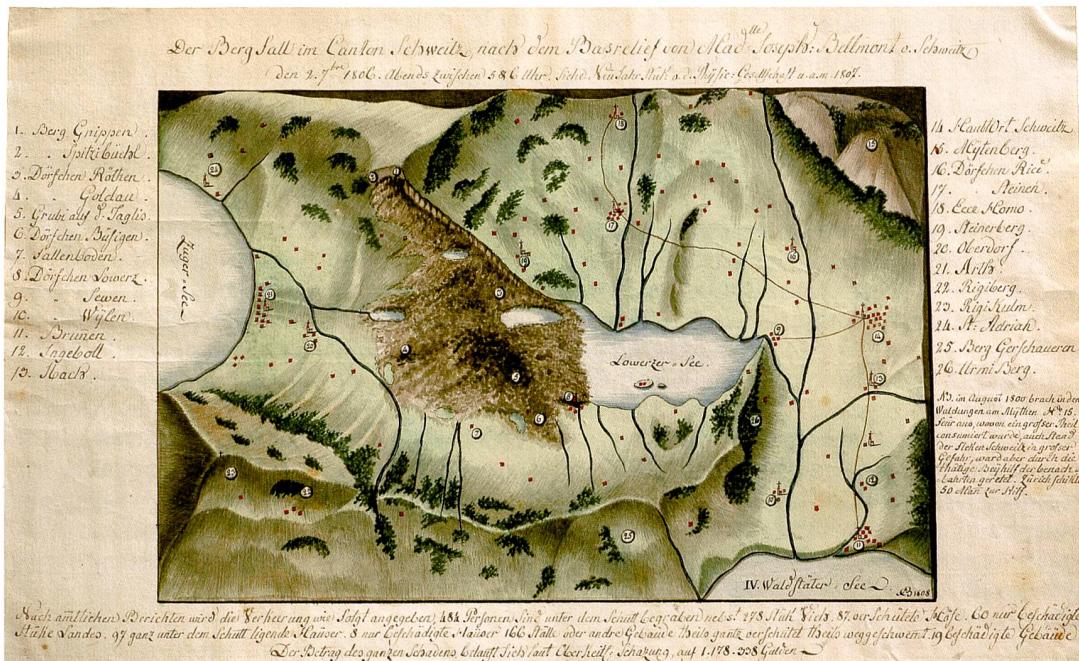


Abb. 51: Der Berg Fall im Canton Schweiz [...] 1806, gezeichnet nach einem von Josepha Bellmont erstellten Relief (1807), das als verschollenes gilt. Das Aquarell zeigt den Schuttkegel zwischen Lauerzer- und Zugersee sowie die auf dem Schutt neu entstandenen Teiche. Am Kartenrand befindet sich eine Legende zu den Nummern. Format: 16x11 cm. (ZBZ, Graph. Sammlung).

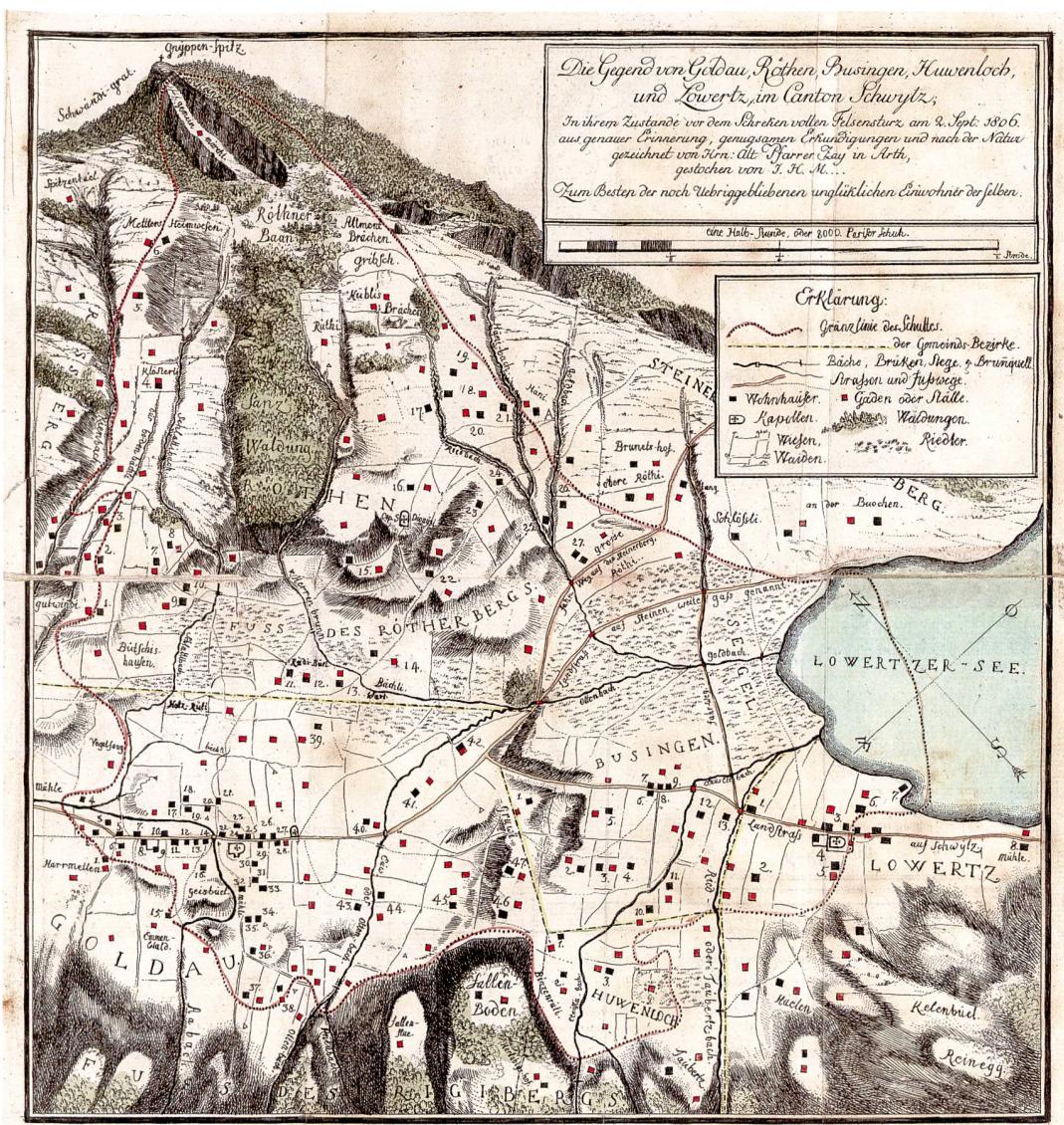


Abb. 52: Karte aus dem «Schuttbuch» (Goldau und seine Gegend, Zürich 1807) von Dr. Karl Zay, 1807 gezeichnet von seinem Bruder Dr. theol. Fidel Zay. Schuttrand, Scheunen und Gaden sind rot, Wohnbauten schwarz und nummeriert dargestellt. Handkolorierter Kupferstich, Format: 24,5x26 cm.

Die Schweiz bereisen

1807 / 1860: Die Cantone Schwyz und Zug

Abb. 53: Die Cantone Schwyz und Zug, von [Heinrich Keller] gestochen von Johann Jakob Scheurmann. Handkolorierter Kupferstich, ca. 1:180 000, Format: 26x21 cm.

Speziell:

Die Massstabsleiste gibt die Marschstunden an. Zwei Stunden sind es zum Beispiel vom Sattel via Steinen nach Schwyz. Dies ist ebenfalls bei den Strassen mit kleinen Strichen vermerkt. Es gibt drei Kategorien von Verbindungen: Strassen, Fahrwege und Fusswege. Die Karte zeigt zudem die Eisenbahn von Luzern nach Zug, die am 1. Juni 1864 eröffnet wurde, vier Jahre nach Erscheinung dieser Karte.

Im 18. Jahrhundert war die Kartenherstellung – wie der Buchdruck allgemein – ein privates Gewerbe. Die Genauigkeit und die Nachführung der Karten bildeten für Privatkartographen eine kaum mehr zu bewältigende Aufgabe, insbesondere für Karten grösseren Massstabes. Die Karte *Die Cantone Schwyz und Zug* ist ein Beispiel dafür, wie lange sich Kartenvorlagen weiter verwenden liessen. In diesem Fall von 1807 bis 1896, also annähernd ein Jahrhundert. Beim *Atlas de la Suisse* beschränkt man sich jeweils bei einer neuen Auflage auf einige wenige Ergänzungen auf dem Kartenbild. Kommentare jener Zeit fokussierten immer wieder auf die Ungenauigkeit der Karten und die fehlende Triangulation. Amtliche Karten gab es in der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch nicht.



Svic – Schwyz

1984: Generalstabskarte der UdSSR 1:50 000, Blatt L-32-30-V

Der Zerfall der Sowjetunion 1991 markierte zugleich das Ende des Kalten Krieges, und alsbald rieb sich die Fachwelt der Kartographie erstaunt die Augen. Was da ans Licht kam, war wohl das mit Abstand grösste je angegangene Kartenprojekt: Die Sowjetische Generalstabskarte sollte die ganze Welt abdecken. Der Gedanke fasziniert, weltweit Landkarten gleichen Aussehens und mit einheitlichen Signaturen zu erschaffen. Für die Sowjetunion erschien dies zudem Mittel zum Zweck zu sein. Die Revolution sollte rund um den Globus verbreitet werden. Schätzungen gehen von 1,13 Mio. verschiedenen Karten aus, die so entstanden sind. Über 3400 Kartographen sollen daran gearbeitet haben.

Die Karten erschienen in neun verschiedenen Massstäben, je nach Gegend von 1:10000 bis zu

1:1 000 000. Sie wurden in verschiedenen Druckereien hergestellt und anschliessend in diversen Lägen im ganzen Land deponiert. Die Karten unterlagen strenger Geheimhaltung und waren nicht öffentlich zugänglich. Die Welt hatte man in ungefähre Rechtecke von 4° Breite und 6° Länge eingeteilt. Für die geographischen Längen verwendete man Buchstaben vom Äquator bis zum Nordpol von A bis U, für die geographischen Breiten Zahlen von 1 bis 60, wobei man von der Datumsgrenze ostwärts zählte. Schwyz liegt in L-32 (Davies, 2015. Davies/Kent, 2018).

Wie die Karten selbst, so war auch deren Entstehung der Welt verborgen geblieben. Erstaunlicherweise enthalten sie viele Details – etwa militärische Objekte, Strassenbreiten, Industriestandorte – die in den Landeskarten nicht enthalten waren. Es ist anzunehmen, dass die Kartographen Satellitenaufnahmen benutzt haben, aber auch die jeweiligen Landeskarten sowie Informationen aus Begehung vor Ort.

Abb. 54: Generalstabskarte der UdSSR 1:50 000, Blatt L-32-30-V / ZBZ Švejcarija, Blatt Svic (Schwyz). Die Karten unterlagen der Geheimhaltung. Ausschnitt im Originalmassstab: Brunnen, Schwyz mit Lauerzersee.

Speziell:

Der Beweis, dass selbst die Zentralschweiz Objekt sowjetischer Geheimhaltung war, liegt nun zur Einsicht in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern und in der Zentralbibliothek in Zürich. Wir zeigen hier den Ausschnitt von Schwyz. Es hätte auch Ljucern, Cug, Štans, Zarnen oder Vol'chuzeu [Wolhusen] sein können. Die Karten sind in kyrrillischer Schrift publiziert worden.

